

**PROMOS STIPENDIENPROGRAMM – ERFAHRUNGSBERICHT**  
**PROMOS SCHOLARSHIP PROGRAMME – REPORT OF EXPERIENCES**

Stand/As of: Sept. 2017

PERSÖNLICHE ANGABEN / PERSONAL INFORMATION	
Nachname* / Surname*	Kamnig
Vorname* / First name*	Rupert
Studienfach / Study programme	Humanmedizin
Angestrebter Studienabschluss an der Universität Ulm / Target degree at Ulm University	Staatsexamen
Der Aufenthalt erfolgte im / The stay abroad was during	Fachsemester / Subject-related semester 12
Auslandsaufenthalt / Stay abroad	Von / from 05/19 (MM/YY) bis / until 07/19 (MM/YY)
Gastland und Stadt / Host country and city	Sambia, Lusaka
Gastinstitution / Host institution	University of Zambia School of Medicine
Email-Adresse* * / Email address	

PROMOS Förderkategorie / PROMOS category	<input type="checkbox"/> Masterarbeit / Master thesis <input type="checkbox"/> Wissenschaftliche Arbeit / Research paper <input checked="" type="checkbox"/> PJ-Tertial <input type="checkbox"/> Praktikum / Work placement	<input type="checkbox"/> Studienaufenthalt / Study programme <input type="checkbox"/> Sprachkurs / Language course <input type="checkbox"/> Fachkurs / Specialist course
--	--	--

EINVERSTÄNDNISERKLÄRUNG ZUR VERÖFFENTLICHUNG DES BERICHTS / CONSENT FOR PUBLICATION OF REPORT	Ja / Yes	Nein / No
Dieser Bericht darf an interessierte Studierende der Universität Ulm weitergegeben werden / This report may be forwarded to interested students of Ulm University	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dieser Bericht darf auf der Internetseite des International Office der Universität Ulm veröffentlicht werden / This report may be published on the web page of the International Office of Ulm University	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
* Ich möchte, dass bei der Weitergabe bzw. Veröffentlichung des Berichtes mein Name anonymisiert wird / * I would like my name to be anonymized before the report's forwarding or rather publication	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
** Ich möchte, dass bei der Weitergabe bzw. Veröffentlichung des Berichtes meine eMail-Adresse gelöscht wird / ** I would like my email address to be deleted before the report's forwarding or rather publication	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Der Bericht sollte maximal 3 DIN A 4 Seiten lang sein (Deckblatt nicht mitgezählt)  
Dem Bericht dürfen bis zu 4 Bilder (jpg-Format) beigefügt werden  
Schrift: Arial 10 pt

*The report should not exceed 3 DIN A 4 pages (title page excluded)  
Up to 4 pictures may be included (jpg)  
Font: Arial 10 pt*

Bitte schicken Sie den Bericht

- innerhalb eines Monats nach Arbeitsende an der Gastinstitution
- im WORD-Format (keine PDF-Dateien oder andere Formate, da wir die Berichte vor der Veröffentlichung editieren)
- per eMail-Attachment an [promos@uni-ulm.de](mailto:promos@uni-ulm.de)

*Please send this report*

- *within one month of the end of your work period at your host institution / end of your PJ-Tertial*
- *in WORD format (no PDF files or the like as we will edit the reports before publication)*
- *as an email attachment to [promos@uni-ulm.de](mailto:promos@uni-ulm.de)*

## **I. GASTINSTITUTION UND BEWERBUNGSVERFAHREN / REISEVORBEREITUNGEN** *HOST INSTITUTION AND APPLICATION PROCESS / PREPARATION*

Die Bewerbung lief unkompliziert. Der Erstkontakt erfolgte per E-Mail über das Online-Bewerbungsformular der University of Zambia School of Medicine. Dies wurde ausgefüllt, vom Studiendekanat der Universität Ulm unterschrieben und als E-Mail Anhang an den zuständigen Assistent Dean der Universität geschickt.

Nach wenigen Wochen erhielt ich positive Antwort auf meine Bewerbung, ich hatte meinen Platz am University Teaching Hospital (UTH) sicher. Ich empfand den gesamten Bewerbungsablauf als einen dankbaren Prozess, der einem keine unnötigen Hürden in den Weg zum Auslands-PJ legt.

Die Reisevorbereitung beinhaltete die rechtzeitige Einholung der nötigen Impfungen (inkl. Gelbfieber, Typhus, etc.), Beschaffung eines gültigen Visums und das Suchen einer passenden Unterkunft in Lusaka in Eigenregie, da die Universität für ausländische Praktikanten keine Wohnungen zur Verfügung stellt.

Das Visum lässt sich für EU- Bürger unkompliziert bei Ankunft am Flughafen erwerben. Es besteht auch die Möglichkeit eines Online e-Visa Antrags. Für PJ Studenten wird offiziell ein Business Visum gefordert, kontrolliert wurden wir allerdings nie.

## **II. ARBEITS-/ LERNERFAHRUNG: LERNINHALTE, AUFGABEN, BETREUUNG, ERFOLGE UND HERAUSFORDERUNGEN** *WORKING AND LEARNING EXPERIENCE: CONTENT, TASKS, SUPPORT, POSITIVE RESULTS AND CHALLENGES*

Ich habe das Projekt mit einem Studienfreund begonnen. Wir wurden am ersten Tag einer Firm (Station) der Chirurgie zugeteilt und bekamen den Tipp, uns an die anderen Studenten des Abschlussjahrgangs zu halten. Insgesamt waren wir 8 Studenten auf einer Station. In der Ausbildung wird generell viel Wert auf die Vermittlung theoretischen Wissens gelegt, was die täglich zwei stündigen Seminare und Vorlesungen belegt hatten. Die Qualität der Vorträge war durchwegs zufriedenstellend und die Dozenten und Dozentinnen waren stets motiviert uns Lernenden viel beizubringen. Die Lerninhalte erfassten grundsätzlich auch alle im europäischen Raum relevante Themen. Zusätzlich wurde dem korrekten Management von Verbrennungen viel Aufmerksamkeit geschenkt, da diese auf Grund der häuslichen Umstände mit offenen Feuerstellen ein großes Problem darstellen.

Meiner Meinung nach kam die Stationsarbeit leider etwas zu kurz. Wie oben erwähnt befanden sich mindestens 8 Studenten gleichzeitig auf einer Station. Das UTH genießt im Land einen nicht besonders guten Ruf, und deshalb hatten wir für die Anzahl an Studenten im Verhältnis zu wenige Patienten.

Ansonsten wurde von uns vor allem eine korrekte und umfassende und eine komplette körperliche Untersuchung gefordert, um den Fall bei der nächsten Visite dem Oberarzt vorzustellen. Ich persönlich

empfangen es als sehr lehrreich und ich werde es als Benefit für meine weitere Karriere mitnehmen. Auch positiv in Erinnerung bleiben wird mir die Tatsache, wie schnell man sich an die Sprachumstellung gewöhnt und wie schnell man mit dem medizinischen Englisch vertraut wird. Zu Beginn erforderte es meine maximalste Konzentration, um den Gesprächen am Patientenbett folgen zu können, doch bereits nach der zweiten Woche sah ich es als eine Selbstverständlichkeit an.

Leider wurde es uns nicht ermöglicht, wie erhofft, unter Supervision im Operationssaal selbständig viel zu arbeiten. Das ist darauf zurückzuführen, dass jede Station den Operationssaal nur einen Tag pro Woche zu Verfügung hat und die dementsprechend wenigen Eingriffe den Assistenzärzten vorbehalten blieben.

Unsere Betreuung übernahm entweder einer der Assistenzärzte, oder, wenn es nicht viel zu tun gab, auch der Oberarzt. Allerdings wurde auch hier viel Theorie vermittelt, der Kontakt und Umgang mit Patienten stand eher im Hintergrund.

Als Herausforderung empfand ich es, mich an das langsamere und unstrukturiertere Arbeitsklima zu gewöhnen. Speziell am Anfang war ich von den vielen Momenten überrascht, an denen es nichts zu tun gab und nur rumgestanden wurde. Das machte mich etwas ungeduldig und unzufrieden, deshalb kam ich bald zu dem Entschluss, diese Zeit dem Eigenstudium zu widmen.

Auffallend war auch die streng hierarchische Struktur auf unserer Station. Der Oberarzt lies es die Assistenzärzte spüren, wenn diese etwas nicht zu seiner hundertprozentigen Zufriedenheit erfüllten. Die Assistenzärzte wiederum ließen ihren Frust über die unfaire Behandlung öfters an den Studenten aus. Es herrschte eine eingeschüchterte Stimmung, welche für das Arbeitsklima nicht sonderlich förderlich war. Die Studenten haben teilweise aus Angst auf Grund einer falschen Antwort bloßgestellt zu werden, im Zweifelsfall, trotz Wissen der Antwort auf eine Frage, lieber nicht geantwortet.

Zusammen mit der Bestätigungs- E-Mail kam auch ein Info-Blatt mit wichtigen Aspekten für unsere Vorbereitung. Leider fehlte ein wichtiger Punkt: Der Dresscode! Es wurde von uns gefordert, ansprechende Kleidung, sprich Anzug und Krawatte, zu tragen. Das wussten wir nicht, deshalb mussten wir uns am ersten Tag nach der Arbeit neu einkleiden. Auch erfuhren wir erst am ersten OP Tag, eine Woche später, dass man sein eigenes OP-Outfit und -Schuhe mitbringen müsse. Es folgte für uns die zweite Einkaufstour. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Promos für die finanzielle Unterstützung.

### III. **LEBEN VOR ORT: UNTERKUNFT, VERPFLEGUNG, VERKEHRSMITTEL, LEBENSHALTUNGSKOSTEN, FREIZEIT, SPRACHE**

*LIFE DURING YOUR STAY: ACCOMMODATION, FOOD, MEANS OF TRANSPORT, COST OF LIVING, LEISURE TIME, LANGUAGE*

#### Unterkunft:

Da uns die Universität keine Unterkunft angeboten hat, mussten wir uns selbst um eine Wohnung kümmern. Wir fanden über Air'BnB dank Monatsrabatt ein günstiges Gästehaus, welches sich als großer Glücksgriff herausgestellt hatte.

„Bongwe's Big Bush“ hieß das Anwesen und war wie eine kleine grüne Oase in der grauen Stadt. Es gab einen schönen Garten, einen Pool und eine große Küche. Besonders angetan war ich von der dazugehörigen Bar, an der jeden Freitag After Work Partys stattfanden. Diese boten eine sehr gute Gelegenheit, um mit Einheimischen in Kontakt zu kommen und neue Bekanntschaften zu schließen.

Wir fühlten uns sehr sicher und wurden gut umsorgt. Claudia, die Managerin des Gästehauses war sehr engagiert und stand uns mit Rat und Tat zu Seite.

Besonders erwähnenswert waren die im Preis inbegriffenen Zimmer-, Wäsche- und Abwaschservices, von denen wir davor nichts gewusst, aber dankbar in Anspruch genommen haben.

#### Verpflegung:

Direkt neben der Unterkunft befand sich ein kleines Einkaufszentrum mit einem Spar Supermarkt, wo wir unsere täglichen Lebensmitteleinkäufe erledigen konnten. An und für sich war die Auswahl gut, aber da Sambia viele Waren importieren muss, sind die Preise für diese Produkte relativ hoch gewesen.

Mittagessen war regelmäßig möglich. Wir erhielten den Tipp, nicht in die offizielle Krankenhauskantine zu gehen, sondern in das dem UTH angeschlossene Cancer Disease Hospital (CDH). Dort bekamen wir gutes Essen und ordentliche Portionen zu einem günstigen Preis. Allerdings gab es jeden Tag die drei gleichen Gerichte zur Auswahl: Entweder Huhn, Rind oder Fisch mit Reis oder Nschima, dem Nationalgericht Sambias, das bei keiner Mahlzeit fehlen durfte.

(Nschima ist eine breiähnliche Masse aus Maismehl von sehr trockener Konsistenz, welches mit ausreichend viel Sauce lecker schmeckt.)

Verkehrsmittel:

Günstig kommt man mit den weiß-gelben Minibussen durch die Stadt. Diese machen durch ständiges Hupen auf sich aufmerksam und legen für eine zusätzliche Person mehr, die sie aufsammeln können, sogar mal den Rückwärtsgang ein. Eine Fahrt kostet ungefähr 50 Cent, aber man sollte bedenken, dass man teilweise zu fünfzehnt in die Neun-Sitzer reingequetscht wird und die Fahrer oft ihre eigenen Verkehrsregel erschaffen.

Als teurere Alternative kann man sich mit Taxis oder der Ulando- App, ein Uber- ähnlicher Dienst, durch die Stadt chauffieren lassen. Besonders bei Dunkelheit ist letzteres die empfohlene und sicherste Variante, da die Fahrer registriert sind.

Unterhaltskosten:

Wer viel Wert auf gesundes und abwechslungsreiches Essen legt, muss mit höheren Ausgaben als in Deutschland rechnen, da vor allem die importierten Lebensmittel wie zum Beispiel eine Vielzahl von Gemüsesorten, deutlich teurer sind als bei uns. Auch wie erwähnt bezahlt man viel Geld für Taxis. Mit etwas Weitblick und Abstrichen in Sachen Vielfalt kommt man allerdings günstiger durch den Alltag als in Deutschland. Leistbarer als bei uns sind auch einige Dienstleistungen wie Friseur und Tanzstunden.

Freizeit:

Die Stadt Lusaka hat wie erwartet kein großes Angebot an Freizeitbeschäftigungen. Man merkt, dass das Land mit den wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen hat. Ich habe eine gute und engagierte Tanzschule gefunden, bei der ich regelmäßig Salsa-Kurse besucht, viel gelernt und tolle neue Leute kennengelernt habe. Das war das Highlight meiner Zeit in Lusaka.

Natur- und Erholungsorte findet man an den 50-200km entfernten Seen oder Nationalparks. Die Anreise ist ohne eigenes Auto durchaus problematisch. Die budgetfreundliche Reiseart mit den Minibussen ist für sich selbst schon sehr abenteuerlich, für die Ruhe des Sees lohnt sich ein Wochenendausflug aber allemal.

Sprache:

Es gibt in Sambia viele kleine Stammessprachen, die meisten Leute sprechen aber auch Englisch. Die Umgangssprache im Krankenhaus ist durchwegs Englisch. Auffallend war, dass die Studenten und Ärzte ziemlich leise gesprochen haben und dies die Verständigung vor allem zu Beginn erschwerte hatte.

#### **IV. FAZIT (BESTE UND NEGATIVSTE ERFAHRUNG)**

*SUMMARY (BEST AND MOST NEGATIVE EXPERIENCE)*

Fazit

Als besonders positiv bleibt mir der Besuch der Tanzschule in Erinnerung. Ich habe sehr viel Spaß, und fühlte mich in familiärer Atmosphäre. Am meinem letzten Tag wurde mir eine kleine Abschiedsfeier organisiert und es haben sich nochmal alle einzeln von mir verabschiedet. Das war wirklich sehr schön und rührend und werde ich nie vergessen.

Als negative Erfahrung würde ich die Tatsache einsortieren, welche schlimme Folgen die knappe Verfügbarkeit von Ressourcen und Medikamenten mit sich bringt. Patienten müssen sich im Bett vor Schmerzen winden, da manchmal angemessene Schmerzmittel im ganzen Krankenhaus zeitweise nicht mehr vorrätig sind. Auch erinnere ich mich an eine Patientin mit riesigem Tumor im Halsbereich, die zwei Wochen schwer atmend im Krankenhaus auf ihre Diagnostik und dringend nötige Operation warten musste, weil kein Kontrastmittel mehr vorrätig war. Für mich persönlich nehme ich mit, es mehr wertzuschätzen, wie gut es uns als Patienten, aber auch als Ärzte in einem Wohlstandsstaat wie Deutschland geht.

